

DenkRaum Bodensee



**Perspektiven des
Wirtschaftsraums Bodensee:
Eine Meta-Studie**

Wie weiter mit dem internationalen Wirtschaftsraum Bodensee?

Die internationale Bodenseeregion stellt mit ihren verschiedenen Teilregionen einen der dynamischsten Wirtschaftsräume Europas dar. Benchmarkstudien und verschiedene internationale Regionenrankings zeigen eindrücklich auf, wie sich ihre verschiedenen Teilräume in den vergangenen Jahren, ja Jahrzehnten wirtschaftlich positiv entwickelt haben. Vor allem der Industriebereich mit seinen zahlreichen global ausgerichteten High-Tech-Unternehmen ist für diese erfolgreiche Entwicklung der Vergangenheit verantwortlich. Der industrielle Sektor spielt auch eine zentrale Rolle für den Wohlstand der Region und determiniert in starkem Masse Wertschöpfung und Innovationsfähigkeit. Innerhalb der Gesamtregion bestehen jedoch aufgrund der unterschiedlichen nationalen Zugehörigkeiten teils beträchtliche ökonomische Diskontinuitäten (z.B. bei Lohnstückkosten, Kaufkraft Steuerbelastung, BIP pro Kopf, Arbeitslosenquoten, Löhne und Gehältern). Schon seit der Gründung der Internationalen Bodensee-Konferenz (IBK) spielte das Thema der wirtschaftlichen Entwicklung eine wichtige Rolle. Und auch in all den folgenden Jahren stand die Förderung eines gemeinsamen Wirtschaftsraums Bodensee immer im Fokus der grenzüberschreitenden Kooperation. Auch im Rahmen der verschiedenen INTERREG-Programme, mit denen die EU und die Schweizer Eidgenossenschaft, die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in der Bodenseeregion förderte, spielte die Themen Innovation und Wettbewerbsfähigkeit eine wichtige Rolle und es wurden hier zahlreiche Kooperationsprojekte finanziell gefördert.

Immer wieder wurde die Bedeutung der grenzüberschreitenden Kooperation für die wirtschaftliche Entwicklung kritisch hinterfragt und es zeigte sich teilweise auch eine latente Unzufriedenheit mit ihren bisherigen Ergebnissen. In der Folge sind immer wieder neue Initiativen zur Förderung des Wirtschaftsraums Bodensee entstanden, die oftmals nach wenigen Jahren erheblich an Bedeutung verloren haben oder sich wieder aufgelöst haben.

Aktuell wurde aus der Politik diese Kritik aufgegriffen und der Wunsch nach einer substanziellen und effektiven Weiterentwicklung des grenzüberschreitenden Wirtschaftsraumes Bodensee formuliert. Hierzu braucht es aber entsprechende Wissensgrundlagen, die einerseits die aktuelle Situation des Wirtschaftsraums aufzeigen, andererseits auch den konkreten Handlungsbedarf für die grenzüberschreitende Politik analysieren.

DenkRaumBodensee hat zu diesem Zweck eine kurze Meta-Studie zu den Perspektiven des Wirtschaftsraums Bodensee durchgeführt und dafür die zahlreichen Studien und Wirtschaftsstrategien, die für die Bodenseeregion oder einzelne Teilregionen in den vergangenen Jahren erarbeitet wurden, systematisch ausgewertet. Die Auswertung fusst dabei in Teilen auf einer aktuellen Studie von DenkRaumBodensee zum Industriestandort Bodensee, die Anfang 2023 in Kooperation mit der Wirtschaftsförderung des Landes Vorarlberg erstellt wurde (Quelle: GG)

Im Folgenden sind exemplarische Daten zur wirtschaftlichen Entwicklung der Bodenseeregion und darauf aufbauend die zentralen Aussagen zur aktuellen Situation des Wirtschaftsraumes und zum zukünftigen Handlungsbedarf in knapper Form dargestellt. Sie sollen zu einem Diskurs über die zukünftige Wirtschaftspolitik für die internationale Bodenseeregion anregen und möglicherweise neue Perspektiven für deren Intensivierung aufzeigen.



Der aktuelle Wissensstand

Die Frage, wie sich die Bodenseeregion und ihre Teilräume entwickeln, ist regelmässig Gegenstand von entsprechenden Analysen. In den vergangenen Jahren wurden hierzu verschiedenen Publikationen mit dem Fokus auf die wirtschaftliche Entwicklung und deren Herausforderungen für die Zukunft erarbeitet. Ein entsprechender Überblick einschlägiger Studien, darunter auch unveröffentlichte Analysen, findet sich im Literaturverzeichnis. Bezogen auf die räumlichen Betrachtungsperimeter können hier die folgenden Ebenen festgestellt werden:

- Einzelne Analysen beziehen sich auf den Gesamttraum der Bodenseeregion in der Abgrenzung des IBK-Gebietes. Diese haben dann meist klare thematische Fokussierungen, z.B. auf den Bereich der Digitalisierung oder den Arbeitsmarkt. (Quellen: C, D, E, I, Z, DD, JJ)
- Mehrere Analysen beziehen sich auf grenzüberschreitende Teilräume der Bodenseeregion (z.B. die Ostschweiz, die deutsche Bodenseeregion) oder haben die gesamte Bodenseeregion ohne den Kanton Zürich im Fokus. Diese sind meist umfassend angelegt und analysieren unterschiedliche Bereiche der wirtschaftlichen Entwicklung. (Quellen: M, FF, GG, HH, II)
- Ein Grossteil der Analysen bezieht sich auf nationale Teilregionen wie Kantone, Landkreise, das Bundesland Vorarlberg oder das Fürstentum Liechtenstein und bildet dort meist die Grundlage für wirtschaftspolitische Strategien oder entsprechende Förderprogramme. Grenzüberschreitende Aspekte werden dabei meist wenig betrachtet. (Quellen: A, B, H, J, K, L, N, O, P, Q, R, S, T, U, V, W, X, AA, BB, CC, LL, MM)
- Verschiedene Analysen betrachten die Bodenseeregion in ihrer überregionalen Einbindung bzw. die Ebene der NUTS-2-Regionen, die für die deutsche Seite grössere Räume umfassen (Regierungsbezirke). Diese Fokussierung auf übergeordnete Raumeinheiten ist grösstenteils der Datenverfügbarkeit geschuldet. (Quellen: Y, G, F, EE, KK)

Die verschiedenen Analysen wurden jeweils vor spezifischen Hintergründen erstellt bzw. wurden unterschiedlich genutzt. Dabei können deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Teilräumen der Bodenseeregion und den unterschiedlichen Betrachtungsebenen festgestellt werden:

- Einzelne wissenschaftliche Analysen wurden durchgeführt, um entsprechende Grundlageninformationen für wirtschaftspolitische Strategien zu erhalten. Hierzu können vor allem Studien für das Bundesland Vorarlberg gerechnet werden.
- In der Schweiz und in Liechtenstein wurden auf teilregionaler Ebene verschiedene wirtschafts- und regionalpolitische Strategien und Programme, beispielsweise im Rahmen der Neuen Regionalpolitik, erstellt. Im Rahmen dieser Strategien wurden jeweils entsprechende Analyse teilweise unter Einbezug entsprechender Stakeholder erarbeitet.
- Insbesondere in den deutschen Teilräumen der Bodenseeregion, aber auch auf der Gesamtbodenseeebene, wurden die Analysen in der Regel als Grundlagen für entsprechende regionale Förderprogramme oder speziell für die Teilnahme an überregionalen Förderprogrammen erstellt. Dies führt dazu, dass der Fokus der Analysen sehr stark durch den Fokus der jeweiligen Förderprogramme beeinflusst wurde.

Eine Einordnung der Ergebnisse der Analysen vor dem jeweiligen Hintergrund, vor dem sie jeweils entstanden sind, wird darum zwingend notwendig sein. Insgesamt bestehen durch die



verschiedenen Analysen genügend Informationen für eine vertiefte Bewertung des Wirtschaftsraum Bodensee und seiner zukünftigen Perspektiven.



Zahlen, Daten und Fakten zum Wirtschaftsraum Bodensee

In der internationalen Bodenseeregion, wie sie sich in der Gebietskulisse der Internationalen Bodensee-Konferenz IBK darstellt, leben derzeit rund 4,3 Mio. Menschen und es gibt etwa 2,3 Mio. Erwerbstätige. Die Grenzregion ist in den vergangenen Jahren bezogen auf die Bevölkerung und die Wirtschaft stark gewachsen. So hat die Zahl der Einwohner in diesem Raum seit dem Jahr 2000 um knapp 20% zugenommen, die Zahl der Arbeitsplätze sogar noch leicht über 20%. Innerhalb der Region bestehen trotz der gesamthaft positiven Entwicklung erhebliche Unterschiede zwischen den einzelnen Teilregionen. Bei der Bevölkerung gibt es Regionen, die stagnieren, während sich im gleichen Zeitraum in anderen Regionen die Bevölkerung um 30% erhöht hat. Ähnlich sieht es bei den Beschäftigtenzahlen aus, hier reicht die Spannweite von einem Wachstum von 2,6 % bis zu einem Wachstum von 54,5 %.

Innerhalb der Gebietskulisse der IBK nimmt der Kanton Zürich auch in der Statistik eine wichtige Rolle ein. Rund 37% der Bevölkerung in diesem Gebiet leben dort und 40% der Erwerbstätigen sind dort beschäftigt. Auch die Gesamtentwicklung im IBK-Perimeter determiniert der Kanton Zürich mit einem Bevölkerungswachstum von 30,4 % im Zeitraum von 2000-2022 und einem Wachstum der Zahl der Erwerbstätigen von 22,1% (2000-2021) in starkem Masse. Inwiefern der teils stark metropolitan geprägte Kanton Zürich funktionsräumlich zur Bodenseeregion gerechnet werden kann, ist unklar. Politisch-administrativ gehört er seit 1998 der Internationalen Bodensee-Konferenz IBK an und wird deshalb dieser Region zugerechnet.

Mit einem Bruttoinlandsprodukt BIP von 291 Milliarden Euro im Jahr 2021 befindet sich der Wirtschaftsraum Bodensee in einer vergleichbaren Grösse wie die nationalen Volkswirtschaften von Rumänien (285 Mia. €), Tschechien (276 Mia. €) oder Finnland (266 Mia. €). Auch hier spielt der Kanton Zürich eine zentrale Höhe für die absolute Höhe des BIP des Gesamttraumes, der Anteil am gesamten BIP liegt hier bei 48,4%. Ohne die Berücksichtigung des Kantons Zürich würde die Wirtschaftsleistung in der internationalen Bodenseeregion entsprechend niedriger liegen.

Im Vergleich zu den genannten Ländern wird das BIP im Bodenseeraum mit deutlich weniger Arbeitskräften erwirtschaftet, worin sich die deutlich höhere Produktivität der regionalen Wirtschaft im Vergleich zu anderen Räumen widerspiegelt. Die hohe wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und Produktivität zeigt sich auch in der im europäischen Kontext hohen Bruttowertschöpfung pro Einwohner. Wäre die internationale Bodenseeregion ein Nationalstaat, würde er mit einem Durchschnittswert von 67.000 Euro pro Einwohner zu den fünf wirtschaftsstärksten Staaten Europas gehören. Dieser Wert liegt über den nationalen Werten von Deutschland und Österreich, aber deutlich unter dem Wert für die Schweiz. Innerhalb der Bodenseeregion bestehen allerdings erhebliche Unterschiede zwischen einzelnen Teilregionen. Die Spannweite reicht von 35.200 € pro Kopf im Landkreis Sigmaringen bis 165.800 € im Fürstentum Liechtenstein.

Die Wirtschaftsstruktur in der gesamten Bodenseeregion ist sehr unterschiedlich strukturiert und weist große regionale Differenzen auf. Aufgrund seiner Metropolitanfunktionen ist der Kanton Zürich sehr stark durch den Dienstleistungssektor, vor allem bei den wissensbasierten Dienstleistungen und einen starken Hochschule- und Forschungsstandort, geprägt. In anderen Teilregionen spielen der Tourismus und die Landwirtschaft eine wichtige Rolle in der Wahrnehmung als Wirtschaftsstandort. Gemeinsam ist vielen Teilregionen der Bodenseeregion die starke Bedeutung, die der Industriebereich nach wie vor für die wirtschaftliche Entwicklung hat.



Bevölkerung und Erwerbstätige in der Bodenseeregion (Bestand und Entwicklung)

Raum	Bevölkerung (2022)	Bevölkerung Δ 2000-2022	Anteil Bodenseeraum (2022)	Erwerbstätige (2021)	Erwerbstätige Δ 2000-2021	Anteil Bodenseeraum (2021)
Landkreis Konstanz	292.568	9,9%	6,9%	148.000	16,5%	6,4%
Landkreis Sigmaringen	134.045	0,4%	3,2%	70.700	2,9%	3,0%
Landkreis Bodenseekreis	222.712	11,8%	5,2%	126.100	27,8%	5,4%
Landkreis Ravensburg	290.911	8,2%	6,8%	168.900	19,7%	7,2%
Landkreis Lindau	83.393	8,2%	2,0%	44.100	18,2%	1,9%
Landkreis Oberallgäu	158.942	7,8%	3,7%	78.700	18,0%	3,4%
Kreisfreie Stadt Kempten	70.056	14,1%	1,6%	51.000	16,7%	2,2%
Deutsche REGIO	1.252.627	8,6%	29,5%	687.500	17,9%	29,5%
Kanton Zürich	1.579.967	30,4%	37,2%	942.500	22,1%	40,5%
Kanton Schaffhausen	85.214	16,2%	2,0%	43.000	14,4%	1,8%
Kanton Appenzell Ausserrhoden	55.759	4,2%	1,3%	23.600	2,6%	1,0%
Kanton Appenzell Innerrhoden	16.416	9,3%	0,4%	7.400	15,6%	0,3%
Kanton St.Gallen	525.967	17,0%	12,4%	271.600	16,0%	11,7%
Kanton Thurgau	289.650	27,4%	6,8%	124.600	17,5%	5,3%
Schweizer REGIO	2.552.973	25,8%	60,0%	1.412.700	19,8%	60,6%
Land Vorarlberg	406.395	16,1%	9,6%	188.300	33,4%	8,1%
Fürstentum Liechtenstein	39.677	20,7%	0,9%	41.400	54,5%	1,8%
REGIO Bodensee	4.251.672	19,2%	100,0%	2.329.900	20,7%	100,0%

Bruttowertschöpfung pro Einwohner (in Euro) 2021



Der Wirtschaftsraum Bodensee – Versuch einer räumlichen Abgrenzung

Der Grenzraum zwischen Österreich, Liechtenstein, der Schweiz und Deutschland mit dem Bodensee im Mittelpunkt wird allgemeinsprachlich als (internationale) Bodenseeregion bezeichnet. Eine eindeutige, breit anerkannte räumliche Abgrenzung dieser Region gibt es allerdings nicht, wobei sich in der Praxis verschiedene räumliche Abgrenzungen etabliert haben, die sich in funktionaler oder institutioneller Hinsicht unterscheiden: Politisch ist das Gebiet der internationalen Bodenseekonferenz der breit anerkannte räumliche Perimeter, aus Sicht des Gewässerschutzes reicht das Einzugsgebiet weit in den Alpenraum während die Tourismusregion vor allem die engere Bodenseeregion umfasst.

Gerade im Tourismusbereich zeigt sich deutlich, wie problematisch «harte» Raumabgrenzungen sind. Aus Sicht des Kunden, d.h. des Feriengastes stellt die Bodenseeregion mit ihren vielfältigen Attraktionen und touristischer Leistungsträgern eine einheitliche und hoch attraktive Feriendestination dar. Auf der institutionellen Ebene dagegen ist genau dieser einheitliche Raum aus Gästesicht eher ein Flickenteppich, da direkt an den Bodensee angrenzende Räume nicht (mehr) zu den Trägern der Internationalen Bodensee Tourismus IBT GmbH gehören, andere Räume dagegen, die nur in einem sehr geringen Umfang dem Tourismusprodukt Bodensee zugerechnet werden können, zu den Trägern gehören.

Aus wissenschaftlicher Sicht ist die Vielfalt und die damit verbundene Unschärfe einer wie auch immer abgegrenzten Bodenseeregion nachvollziehbar und auch sinnvoll. In den Regionalwissenschaften wird in diesem Zusammenhang klar die Position vertreten, dass Regionsabgrenzungen immer abhängig vom jeweiligen Zweck erfolgen müssen (Fürst 1996). Dieser Zweck kann je nach Perspektive des jeweiligen Betrachters, des jeweiligen Akteurs unterschiedlich sein und zu jeweils unterschiedlichen räumlichen Perimetern führen: «Die Region als identifizierbare Einheit ergibt sich primär aus der individuellen Perspektive des Betrachters, die Identifizierung der regionalen Ebene hängt in höchstem Masse von der spezifischen Fragestellung ab» (Wiechmann 2000).

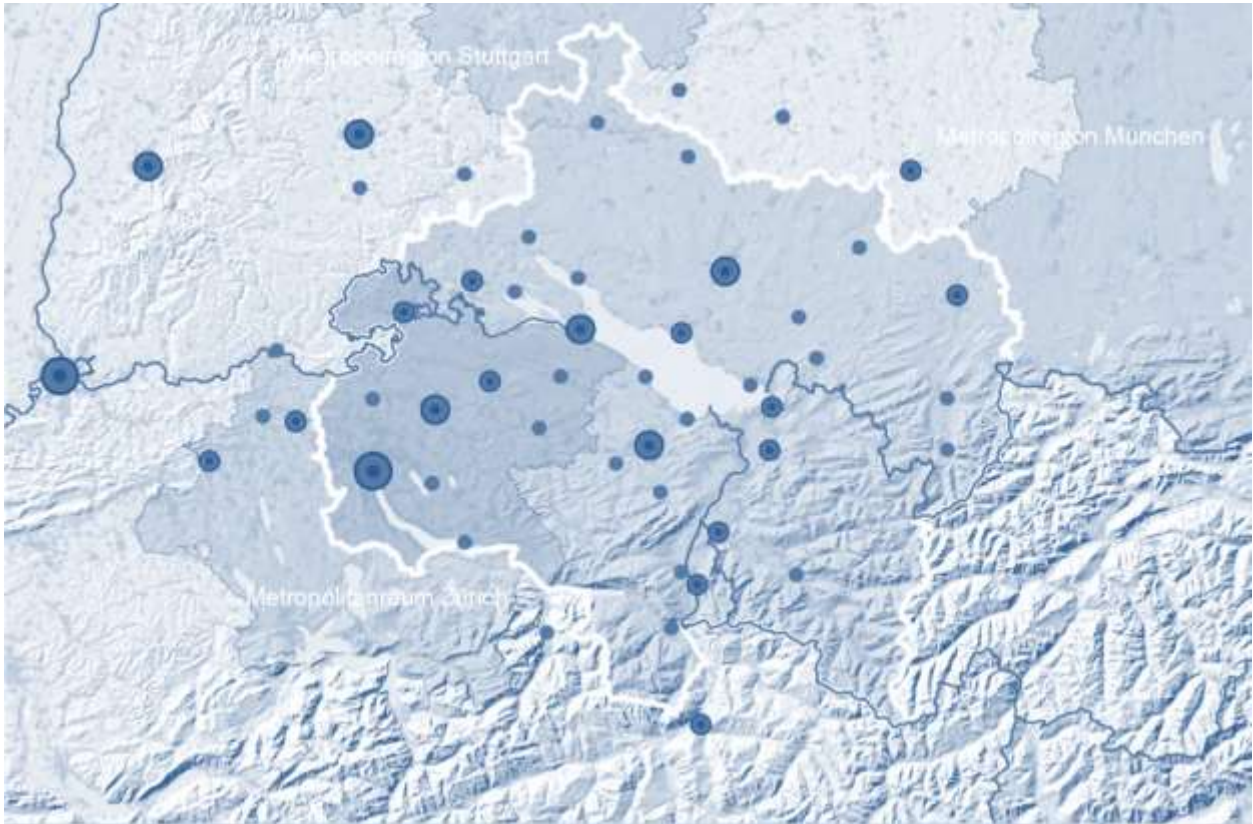
Dies gilt in besonderem Masse für eine räumliche Abgrenzung des Wirtschaftsraumes Bodensee, der je nach Perspektive völlig unterschiedlich abgegrenzt werden kann und muss. Dies gilt insbesondere für den Einbezug des Metropolraums Zürich in die Betrachtung. In der politisch-institutionellen Abgrenzung der IBK wird der Kanton Zürich, und damit große Teile des Metropolraums, zur Bodenseeregion gerechnet. Dadurch nimmt der Kanton Zürich in Bezug auf die wirtschaftlichen Zahlen eine dominante Rolle ein, da dort wie bereits dargestellt ein grosser Teil der Arbeitsplätze der Bodenseeregion liegen und auch der mit Abstand höchste Anteil der regionalen Wertschöpfung generiert wird. Hinsichtlich der Wirtschafts- und Branchenstruktur würde der Einbezug des Kantons Zürich - mit seiner starken Prägung durch den tertiären Sektor – aber möglicherweise zu falschen Schlussfolgerungen für andere Teile der Bodenseeregion verleiten, in denen es vor allem der sekundäre Sektor ist, von dem die wichtigsten Wachstumsimpulse auf die jeweilige Region ausgehen. Für eine (grenzregionale) Wirtschaftsförderungsstrategie für die Bodenseeregion müssen diese spezifischen Unterschiede berücksichtigt werden.

Grundsätzlich kann davon ausgegangen werden, dass der Metropolraum Zürich für große Teile der Bodenseeregion auch in wirtschaftlicher Sicht von zentraler Bedeutung ist. Dies gilt vor allem für Gebiete in der Ostschweiz, für den Kanton Schaffhausen und auf der deutschen Seite für den Landkreis Konstanz und weitere Gebiete entlang des Hochrheins. Für andere Teilregionen, z.B. Vorarlberg, Oberschwaben und das Allgäu hat der Metropolraum Zürich eine geringere Bedeutung. Hier spielen die Einzugsgebiete anderer Metropolräume, wie München oder Stuttgart eine deutlich wichtigere Rolle. Wenn es auf strategischer Ebene um die Verbesserung der Leistungsfähigkeit des gesamten Wirtschaftsraums Bodensee geht, ist es unabdingbar das spezifische Potenzial des Kantons Zürich mit in die Betrachtung einzubeziehen – gerade im Wissensbereich und bei den wissensbasierten Dienstleistungen. Wenn es gelingt, diese «Zürcher»



Potenziale auch grösserräumlich zu nutzen, kann die gesamte Bodenseeregion davon profitieren.

Karte der internationalen Bodenseeregion mit IBK-Perimeter, zentralen Orten sowie den umliegenden und teils überschneidenden Metropolräumen Zürich, Stuttgart und München



Karte: DACH+/Regionalverband Bodensee-Oberschwaben



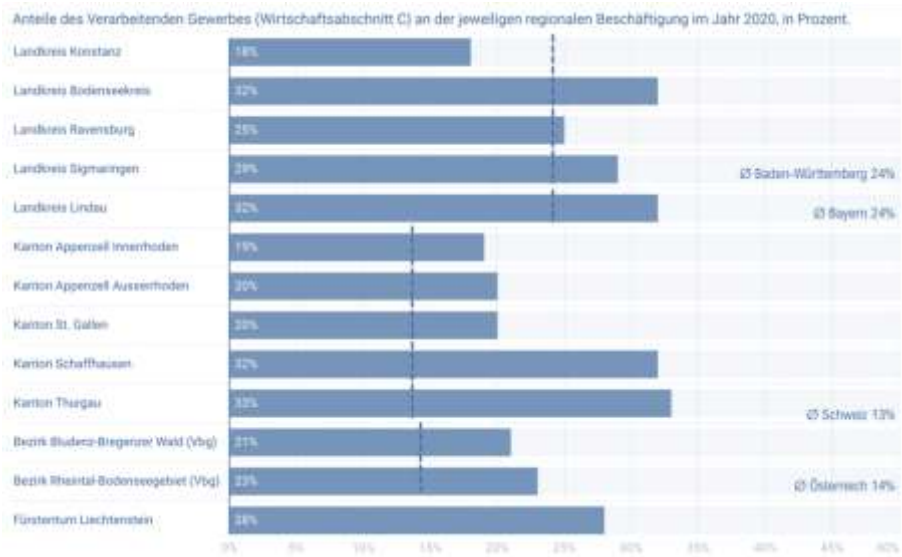
Die Industrie als Wachstumstreiber

Die engere Bodenseeregion – der Kanton Zürich ausgenommen - ist auch im europäischen Kontext gesehen eine Industrieregion: Die Industrie ist hier der zentrale Wachstumstreiber und wichtiger Motor der wirtschaftlichen Entwicklung. Die Beschäftigtenzahlen und vor allem die Bruttowertschöpfung sind in den vergangenen Jahren stark gewachsen. Geprägt ist dieser Industriestandort Bodensee durch zahlreiche High-Tech-Unternehmen, die in ihren Bereichen oftmals zu den Weltmarktführern gehören und stark exportorientiert sind. Für den Kanton Zürich stellt sich die Situation anders dar. Dort sind vor allem die Wissensbasierten Dienstleistungen der Treiber der wirtschaftlichen Entwicklung. Die grosse Bedeutung der Industrie in der engeren Bodenseeregion wird aber sowohl von aussen als auch innerhalb der Region nicht wahrgenommen.

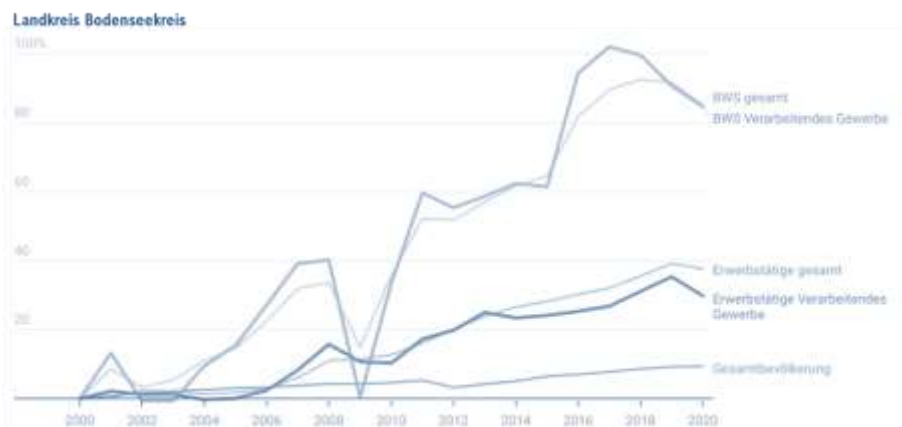
- In der engeren Bodenseeregion ist im Schnitt jeder vierte Arbeitsplatz in der Industrie angesiedelt. In einzelnen Teilregionen, wie z.B. im Bodenseekreis, im vorarlbergerischen oder schweizerischen Rheintal liegen die Werte nochmals höher. Hier ist fast jeder zweite Arbeitsplatz dem Industriesektor zuzurechnen. Am nördlichen Bodenseeufer und im Land Vorarlberg war im Zeitraum von 2011-2020 eine dynamische Beschäftigungsentwicklung in der Industrie zu verzeichnen. Die Beschäftigtenzahlen sind hier z.B. in den Landkreisen Ravensburg und Lindau um 18% gestiegen, ebenso im Vorarlberger Bezirk Rheintal-Bodensee.
- In den Ostschweizer Kantonen dagegen gingen die Beschäftigtenzahlen in der Industrie in diesem Zeitraum zurück. Gleichzeitig stieg dort aber die Bruttowertschöpfung der Industrie stark an. Es kann hier also eine Entkoppelung des Wirtschaftswachstums vom Beschäftigtenwachstum festgestellt werden, das sich unter anderem in einem starken Anstieg der Arbeitsproduktivität in der Ostschweizer Industrie widerspiegelt.
- Rund ein Drittel der gesamten Bruttowertschöpfung wird in der Bodenseeregion durch die Industrie generiert und nicht, wie oftmals in öffentlichen Diskussionen vermutet, im Tourismus. Der Wertschöpfungsbeitrag der Industrie liegt dabei deutlich über den jeweiligen nationalen Durchschnittswerten. Zwischen den einzelnen Teilregionen bestehen erhebliche Unterschiede. Spitzenreiter ist hier der Bodenseekreis, in dem fast jeder zweite Euro (2019: 46% Anteil an der regionalen BWS) in der dortigen Industrie verdient wird. Dieser Landkreis wird auch als sehr tourismusstark wahrgenommen und ein Grossteil der touristischen Übernachtungen in der Destination Bodensee finden dort statt. Der Anteil des gesamten Handels- und Gastronomiesektors lag dort im gleichen Jahr bei 12.8% – der Eigenkonsum der Bevölkerung ist in diesem Anteil miteingeschlossen.
- Im europäischen Vergleich zählt die Bodenseeregion bzw. einzelne ihrer Teilregionen zu den Regionen mit den höchsten Anteilen der Industrie an der Bruttowertschöpfung. Mit Ausnahme des Landkreises Konstanz liegen alle Teilregionen diesbezüglich unter den vordersten 10% aller 1200 europäischen NUTS-3 Regionen.
- Die Industrie in der Bodenseeregion ist in besonderem Masse exportorientiert und auch in der Produktion stark internationalisiert. Genau Zahlen liegen hier nicht vor, wir gehen aber davon aus, dass zwischen 50-75% der regionalen Industrie-Umsätze jeweils aus dem Ausland stammen. Die Export-Import-Beziehungen innerhalb des DACH-Raumes sind dabei von grosser Bedeutung, wobei hier keine regionale Konzentration auf den Bodenseeraum festgestellt werden kann.



Die Bedeutung der Industrie für den regionalen Arbeitsmarkt (Quelle: GG)

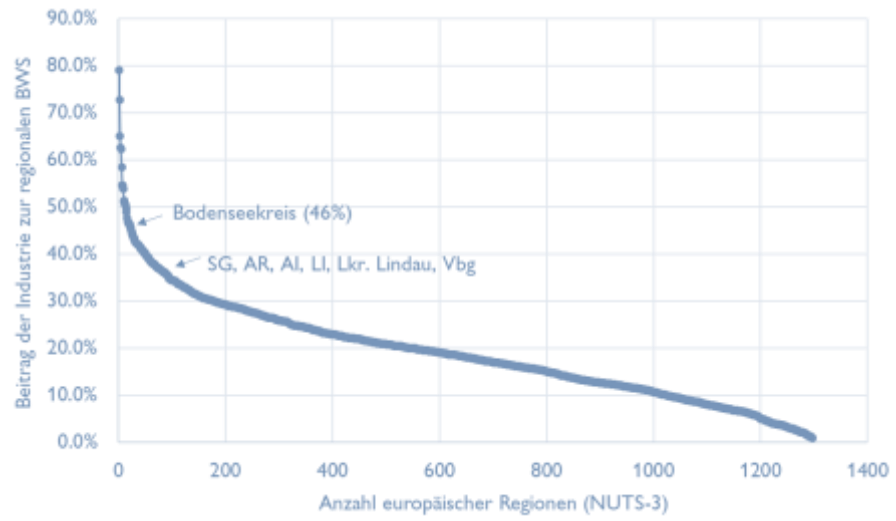


Die Entwicklung von Wirtschaft, Bevölkerung und BWS im Bodenseekreis (Quelle: GG)



Industrieanteil an Bruttowertschöpfung der NUTS-3 Regionen (2019) (Quelle: GG)





Der uneinheitliche Wirtschaftsraum

In den regionalen Entwicklungsstrategien und Leitbildern, den Verlautbarungen grenzüberschreitender Institutionen und auf einer Vielzahl von Konferenzen zur Entwicklung der Grenzregion wird immer wieder der gemeinsame Wirtschaftsraum Bodensee beschworen. Die verschiedenen Analysen zeigen jedoch deutlich, dass dieser nicht oder nur in einzelnen wirtschaftlichen Teilbereichen, wie dem Einzelhandel oder dem Tourismus besteht. Der Blick auf die im engeren Bodenseeregion für die wirtschaftliche Entwicklung so relevanten Industriebereich zeigt ein heterogenes und wenig grenzüberschreitendes Bild. Die Bodenseeregion beinhaltet verschiedene industrielle Verdichtungsräume mit unterschiedlichen Ausrichtungen und Strukturen. Die grenzüberschreitenden Wirtschaftsverflechtungen sind ausser im Alpenrheintal und im Raum Schaffhausen-Singen nicht übermässig ausgeprägt.

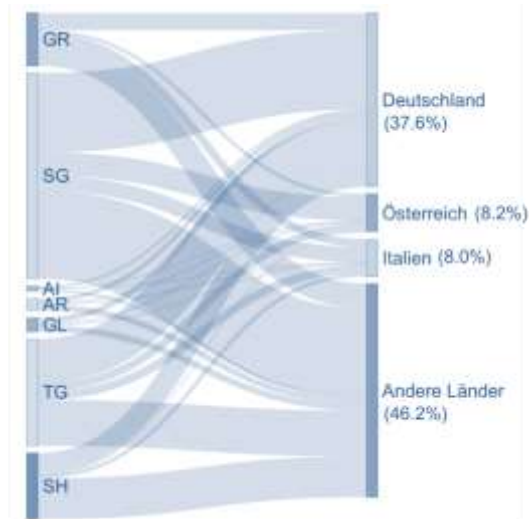
- Empirisch lassen sich mehrere klare industrielle Verdichtungsräume identifizieren, wie das grenzüberschreitende Rheintal, die Region St.Gallen – Gossau – Wil, das nördliche Bodenseeufer (Achsen Lindau – Wangen; Friedrichshafen – Ravensburg; Überlingen – Pfullendorf – Sigmaringen; Singen – Radolfzell) sowie Schaffhausen – Singen. Daneben existieren noch weitere Standorte, an denen die Industrie aufgrund einzelner Unternehmen eine wichtige Rolle spielt.
- Für die Gesamtregion Bodensee sind einzelne Branchenschwerpunkte feststellbar, wie der Maschinenbau, die Herstellung von Metallerzeugnissen sowie die Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln. Diese sind aber nicht stark ausgeprägt und es kann hier nicht von entsprechenden Branchenclustern gesprochen werden. Innerhalb der industriellen Verdichtungsräume können jedoch teilräumliche Spezialisierungen identifiziert werden, wie z.B. im grenzüberschreitenden Rheintal die Metall- und Maschinenindustrie, die Elektronik und Optik, oder die Kunststoffverarbeitung und Verpackung. Klare Profile gibt es auch am nördlichen Bodenseeufer im Automotive-Bereich, der Luft- und Raumfahrt sowie seit einigen Jahren in der Pharmazie.
- In der Industrie bestehen zwar sehr starke Import-Export-Beziehungen mit den Nachbarländern. Diese beziehen sich dann aber nicht (nur) auf die direkte Nachbarregion, sondern auf die nächstgrössere Raumeinheit, wie etwas Bundesländer. Auf dieser Ebene finden intensive Warenaustauschbeziehungen in beide Richtungen statt und gerade die intraindustriellen Handelsbeziehungen spielen eine wichtige Rolle für die Entwicklung der gesamten Industrie.
- Auf der Unternehmensebene zeigt sich eine zunehmende Internationalisierung ihrer Standorte. Dies gilt nicht nur für die Grossunternehmen der Region, sondern auch zunehmend für regional verankerte KMUs. Auch hier spielt der DACH-Raum eine wichtige Rolle, aber relativ wenige Unternehmen haben innerhalb der Bodenseeregion in mehreren Teilregionen Standorte. Auf der kleinregionalen Ebene gibt es deutliche Unterschiede, wie die Teilregionen des Bodenseeraums miteinander verflochten sind. Je näher (wirtschaftliche) Aktivitäten an der Grenze liegen und je niedriger die Grenzüberwindungskosten sind, desto intensiver sind die entsprechenden grenzüberschreitenden Austauschbeziehungen. Insbesondere für das Fürstentum Liechtenstein und Teile der Ostschweiz ist die grenzüberschreitenden Arbeitsmobilität von grosser Bedeutung.



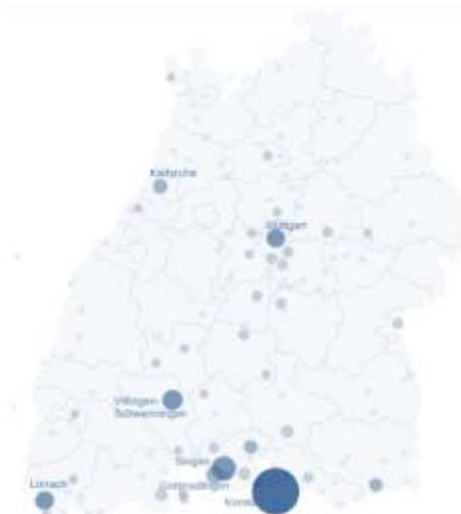
Industrielle Verdichtungsräume in der internationalen Bodenseeregion (Quelle GG)



Importe Ostschweiz 2019 (in Mio. CHF) (Quelle: II)



Standorte Schweizer Unternehmen in Baden-Württemberg (Quelle: II)



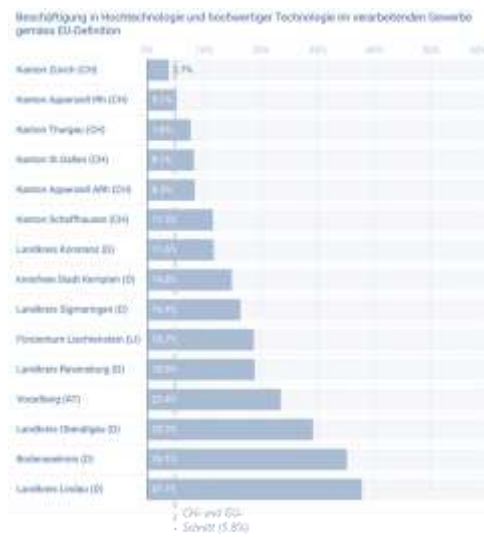
Trotz Unterschiede viele Gemeinsamkeiten

Trotz aller Unterschiede und den nicht stark ausgeprägten grenzüberschreitenden Verflechtungen weist die Industrie in der engeren Bodenseeregion eine Reihe von prägnanten Ähnlichkeiten auf, die sich in Teilen auch im Kanton Zürich wiederfinden. Insgesamt ist sie durch einen auch im europäischen Vergleich weit überdurchschnittlich hohen Anteil an High-Tech-Unternehmen geprägt. Trotz keiner eindeutigen Branchenschwerpunkte zeigt sich eine hohe Affinität der regionalen Industrie zur Mobilitätsindustrie. Diese ist derzeit mit starken Transformationsprozessen konfrontiert, die diesen Industriebereich grundsätzlich verändern wird. Die Industrie ist stark internationalisiert sowohl bei den Märkten (hohe Exportquote) als auch bei den Produktionsstandorten (Auslandsniederlassungen). Auf der anderen Seite sind viele Industriebetriebe über ihre Eigentümerstrukturen klar in der Region verwurzelt und zeichnen sich durch eine hohe regionale Verankerung aus.

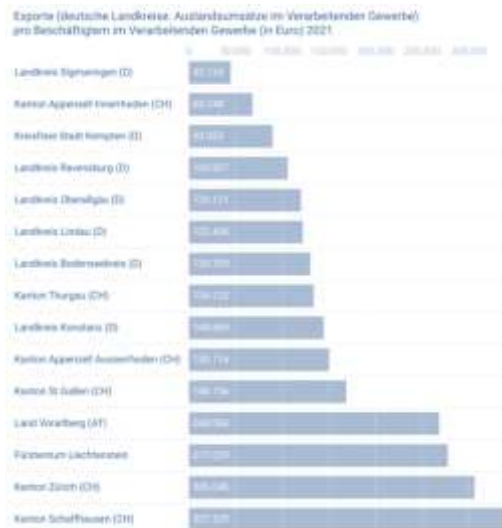
- Die Industrie in der Bodenseeregion zeigt deutlich überdurchschnittliche Anteile der Beschäftigten in Hochtechnologie oder hochwertige Technologieunternehmen im verarbeitenden Gewerbe (z.B. Maschinen-, Fahrzeugbau und die Herstellung von Präzisionsinstrumenten, medizinischen und optischen Geräten). Fast alle Teilregionen liegen hier über dem EU-Schnitt und CH-Schnitt von 5.8%, in einzelnen Teilregionen vor allem im (nord-)östlichen Bodenseeraum wie Vorarlberg (24.8%), dem Bodenseekreis (35.1%) oder Landkreis Lindau (37.1 %) liegen die Anteile noch ein Vielfaches höher. Daneben weisen auch Industrieunternehmen in der Bodenseeregion, die statistisch eigentlich zur Low-Tech gerechnet werden, eine hohe Technologiestärke auf, die über die Produkte hinausgeht und Elemente der Produktionsverfahren oder der Wertschöpfungsketten besitzt, wie z.B. in der Verpackungs- oder der Textilindustrie auf.
- Die Mobilitätsindustrie ist im Bodenseeraum mit Automobilzulieferern, Schienenfahrzeug- und Motorenherstellern sowie einer leistungsstarken Luft- und Raumfahrtindustrie in einer grossen Bandbreite präsent. Zahlreiche Weltmarktführer in den einzelnen Bereichen sind in der Bodenseeregion verankert mit entsprechenden regionalen Zulieferbeziehungen. In den vergangenen Jahren sind die Unternehmen in diesem Bereich stark gewachsen und haben erhebliche Mittel am Standort Bodensee investiert. Derzeit hängt jeder je nach Teilregion jeder 2. – 4. Arbeitsplatz von der Entwicklung dieses Industriebereiches ab. Zur Bewältigung der anstehenden Transformationsprozesse wurden in verschiedenen Teilräumen mehrere Initiativen, Pilotprojekte und Testfelder für die Entwicklung und Erprobung zukunftsfähiger und klimaverträglicher Mobilitätslösungen gestartet, ohne bisher in nennenswertem Umfang Synergien oder überregionale Sichtbarkeit erreicht zu haben
- Die Industrie ist in allen Teilräumen exportorientiert aufgestellt. Der gesamte DACH-Bereich stellt für alle Unternehmen der Bodenseeregion einen wichtigen Markt dar. Eine Konzentration der Exportbeziehungen auf die grenznahen Räume kann dabei nicht festgestellt werden. Viele hier beheimatete Unternehmen sind zudem international präsent und haben weltweit Niederlassungen und Produktionsstandorte. Dies gilt nicht nur für die Grossunternehmen, sondern zunehmend auch für regional beheimatete KMUs. Vor allem die stark internationalisierten Grossunternehmen spielen gleichzeitig eine wichtige Rolle für die Innovationskraft der Region.



Anteil der Beschäftigung in der High-Tech-Industrie 2019 (Quelle: GG)



Exportvolumen pro Kopf 2021



Internationalisierung regionaler Industrieunternehmen am Beispiel der europäischen Standorte dreier Beispielunternehmen (Quelle: GG)



Der Wissensraum Bodensee und sein Innovationssystem

Für die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung mit den anstehenden Transformationsprozessen spielt das regionale Wissens- und Innovationssystem eine zentrale Rolle. Die Wissensregion Bodensee ist durch eine Vielzahl renommierter Hochschulen und Forschungseinrichtungen gekennzeichnet. Mit dem Wissenschaftsverbund Vierländerregion Bodensee EVTZmbH besteht auf Ebene der Hochschulen eine grenzüberschreitende Kooperationsstruktur. Die für ein regionales Innovationssystem wichtigen wissensbasierten Dienstleistungen sind mit Ausnahme des Kantons Zürich in der Bodenseeregion im Vergleich zum EU-Schnitt untervertreten. Innerhalb der Industrieunternehmen in der Region sind teilweise erhebliche F&E-Kapazitäten vorhanden. Insgesamt zeigt sich, dass die Innovationssysteme in den einzelnen Teilregionen stark national ausgerichtet sind und mit Ausnahme einzelner Aktivitäten, etwa im Rahmen des Wissenschaftsverbundes oder auf Projektebene, kein funktionierender gemeinsamer Wissens- und Innovationsraum besteht.

- In der Bodenseeregion existieren zahlreiche Hochschulen und öffentliche Forschungseinrichtungen mit teilweise hohem internationalem Renommee. Es besteht aber ein deutliches Gefälle zwischen den einzelnen Teilregionen und es kann eine starke Konzentration dieser Einrichtungen im Kanton Zürich festgestellt werden, sowohl was die Studierendenzahlen, die Mitarbeitenden und auch die Forschungsmittel angeht. So fallen z.B. rund die Hälfte aller (öffentlicher) Forschungsdrittmittel, die in der Bodenseeregion akquiriert werden, dort an. Blendet man den Standort Zürich aus der Analyse aus, ist das Angebot an öffentlicher Forschung und Entwicklung gerade im Vergleich zu hochindustrialisierten Regionen oder auch Metropolräumen überschaubar und eher unterdurchschnittlich.
- Weite Teile der Bodenseeregion weisen im nationalen und internationalen Vergleich sehr niedrige Beschäftigtenanteile bei wissensintensiven unternehmensbezogenen Dienstleistungen auf. Damit sind wichtige Partner etwa für die digitale Transformation oder die Verlängerung industrieller Wertschöpfungsketten teilweise nicht direkt vor Ort zu finden, sondern in den nahen umliegenden Metropolräumen.
- Innerhalb des engeren Bodenseeraumes, d.h. ohne die Angebote am Standort Zürich, besteht ein „Mismatch“ zwischen den inhaltlichen Profilen der Hochschulen in Forschung bzw. Lehre sowie dem Bedarf in den regionalen (Industrie-)Unternehmen, so fehlt beispielsweise eine technische Hochschule gänzlich. Viele technologieintensive Unternehmen arbeiten daher vorwiegend mit Forschungseinrichtungen ausserhalb der Region zusammen bzw. müssen insbesondere im MINT-Bereich überregional bzw. international Fachkräfte rekrutieren. Gleichzeitig gibt es einen Brain-Drain an Hochschulabsolventen in andere Regionen, da sie hier keine adäquaten Beschäftigungsmöglichkeiten finden bzw. die entsprechenden Angebote nicht bei den Absolventen ankommen.
- In der Bodenseeregion sind die Wissens- und Innovationssysteme in den einzelnen Ländern und Kantonen sehr unterschiedlich strukturiert und funktionieren nach verschiedenen Logiken. Unternehmen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen sind meist auf die jeweiligen nationalen Innovationssysteme orientiert. Auch die entsprechenden öffentlichen Fördermassnahmen zur Innovationsförderung sind meist rein national orientiert. Dies führt dazu, dass für die Bodenseeregion kein gemeinsames grenzüberschreitendes Wissens- und Innovationssystem existiert. Insbesondere das große Potenzial des Wissensstandortes Zürich wird bislang für das grenzüberschreitende Innovationssystem noch

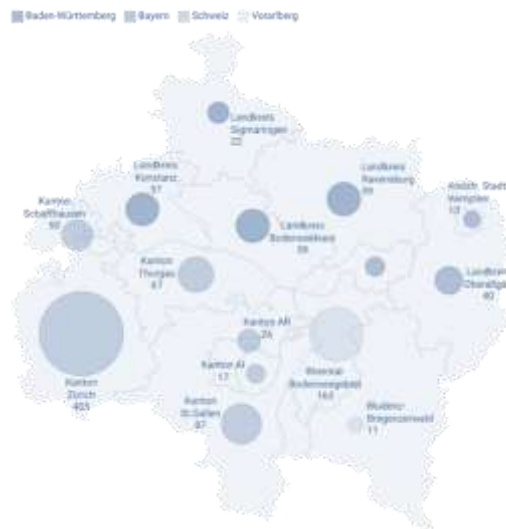


nicht entsprechend genutzt, während die entsprechenden Vernetzung innerhalb der Ostschweiz zunehmend intensiviert werden.

Die Forschungs- und Wissensrichtungen in der Bodenseeregion (Quelle: D)



Ein Indikator für die Innovationsstärke: Anmeldung von Europäischen Unionsmarken (Quelle: GG)



Die Bedeutung wissensbasierter Dienstleistungen im Vergleich (Quelle: GG)



Anteile der Beschäftigung in wissenschaftlichen Dienstleistungen gemäss ED-Defizit



Gleiche und gemeinsame Herausforderungen für die Zukunft

Die Wirtschaft in allen Teilräumen der engeren Bodenseeregion ist mit einer Reihe von Herausforderungen konfrontiert, die wichtig für eine zukunftsfähige Entwicklung des Industriestandorts sind. Diese stehen bereits bei einigen Standortförderungen auf der Agenda, müssten aber von allen Standortförderungen und auch auf der Ebene der gesamten grenzüberschreitenden Bodenseeregion bearbeitet werden. Die zentralen Themen sind hier die anstehenden Transformationsprozesse der Industrie, das in zahlreichen Teilregionen feststellbare fehlende Potenzial an wissensbasierten Dienstleistungen, die Verfügbarkeit von Arbeitskräften, die Flächenverfügbarkeit für die Industrieentwicklung und Defizite bei zukunftsfähiger wirtschaftsnaher Infrastruktur. Diese Herausforderungen sind in allen Teilräumen vergleichbar und es können hier möglicherweise durch eine gemeinsame Bearbeitung dieser Themen Synergieeffekte genutzt werden oder es kann auch grenzüberschreitenden Verwerfungen entgegengewirkt werden.

- Die Wirtschaft und insbesondere auch die Industrieunternehmen sind nicht nur in der Bodenseeregion mit grundlegenden Transformationsprozessen ihrer bisherigen Produkte und Geschäftsmodell konfrontiert. Neben der digitalen Transformation, die in den letzten Jahren durch KI nochmals eine neue Dynamik erhalten hat, ist dies auch die nachhaltige Transformation in Richtung einer Green Industry. Die Industrie in der Bodenseeregion ist noch aufgrund ihrer starken Konzentration im Bereich der Mobilitätsindustrie noch in besonderem Masse von der Transformation einer umweltverträglichen und klimaneutralen Mobilität konfrontiert.
- Schon heute besteht in allen Teilräumen ein spürbarer Mangel an Fachkräften, von dem bereits heute alle Wirtschaftsbereiche betroffen sind. Dieser wird sich in den kommenden Jahren aufgrund des demografischen Wandels nochmals massiv verschärfen, wenn die Wirtschaftsentwicklung der vergangenen Jahrzehnte in diesen Dimensionen weitergeht. Allein für die Kernregion der engeren Ostschweiz wird bis 2035 ein Anstieg des gegenwärtigen Arbeitskräftedefizit um 60.000 Arbeitskräfte, für Vorarlberg von 70.000 und im Bodenseekreis von 40.000 prognostiziert. Dieser Bedarf kann nicht durch Zuwanderung neuer Arbeitskräfte gedeckt werden, da in der Region keine Siedlungsflächen mehr vorhanden sind.
- In praktisch allen Teilräumen beklagt die Industrie einen Mangel an qualitativ geeigneten und tatsächlich verfügbaren Flächen. Dabei spielen neben ausgeprägten Nutzungskonkurrenzen auch zunehmend kritischere Einstellungen in Bevölkerung und Politik zu neuen Flächenentwicklungen eine Rolle. Gleichzeitig ändern sich aber auch die Bedürfnisse der Industrieunternehmen an den jeweiligen Standort und es findet auch hier eine entsprechende Transformation der «klassischen» Industriegebiete statt.
- Auch im Bereich der wirtschaftsnahen Infrastruktur zeigen sich einige Herausforderungen. Eines der zentralen Themen ist hier die überregionale Anbindung der Region und die innerregionalen Verbindungen über die Grenzen hinweg. Hier braucht es dringend das Schliessen der bekannten Lücken in der Verkehrsinfrastruktur und den Abbau der grenzbedingten Verwerfungen, z.B. bei den Tarifangeboten im ÖV. Zusätzlich geht es auch darum, dass die Bodenseeregion bei wichtigen Infrastrukturplanungen (z.B. Wasserstoffnetz) entsprechend berücksichtigt wird. Gerade die Versorgung mit Wasserstoff stellt eine wichtige Aufgabe für die Industrie in der Bodenseeregion dar. Hier besteht die Gefahr,



dass die Bodenseeregion abgehängt wird, da die einzelnen Teilregionen aus nationaler Perspektive eine periphere Lage haben und nicht als zukunftsfähige Standorte wahrgenommen werden.



Regionaler Unterstützungsbedarf für die Transformation der Automotivindustrie (Quelle: MM)

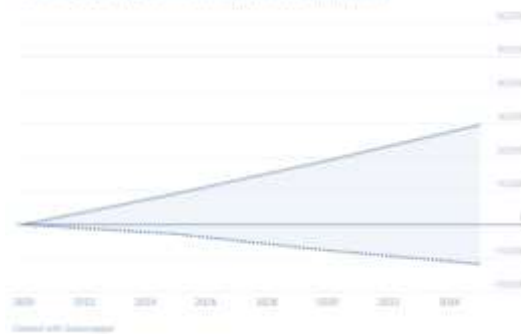


Modellrechnungen der Beschäftigten- und Erwerbstätigenentwicklung (Quelle: FF)

Landkreis Bodenseekreis

Prognose der 20-64-Jährigen gemäss Referenzszenario, Entlohnung der Erwerbstätigen am Arbeitsort
 durch Fortschreibung der durchschnittlichen Wachstumsrate (+1.4%) der Jahre 2009 bis 2020

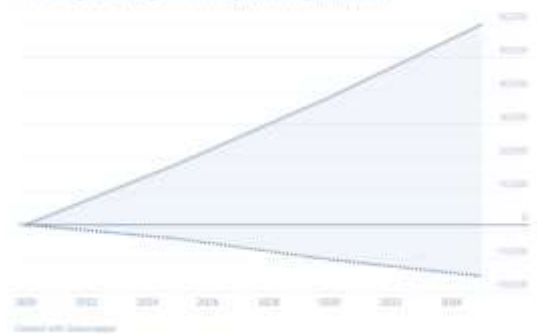
--- Entwicklung der 20-64-Jährigen --- Entwicklung der Erwerbstätigen am Arbeitsort



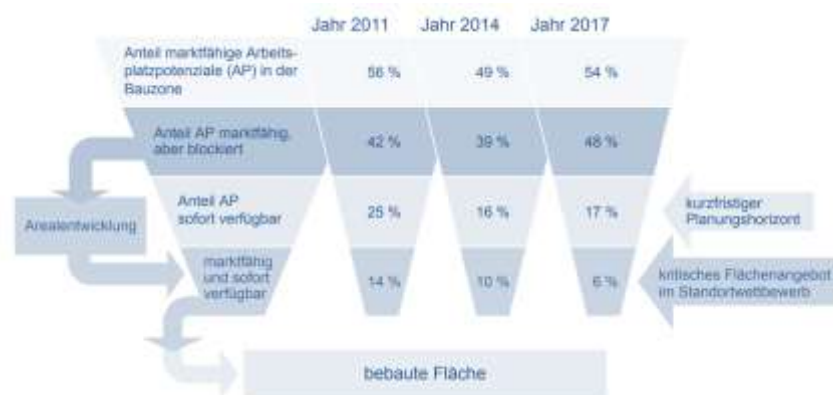
Land Vorarlberg

Prognose der 20-64-Jährigen gemäss Referenzszenario, Entlohnung der Erwerbstätigen am Arbeitsort
 durch Fortschreibung der durchschnittlichen Wachstumsrate (+1.8%) der Jahre 2009 bis 2020

--- Entwicklung der 20-64-Jährigen --- Entwicklung der Erwerbstätigen am Arbeitsort



"Angebots-Trichter" der Arbeitsplatzpotenziale (Industrie-, Gewerbe- und Mischzonen) im Kanton St.Gallen (Quelle: S)



Der Handlungsbedarf für die Zukunft des Wirtschaftsraums Bodensee

Ausgehend von der Analyse der Ausgangslage zeichnet sich für eine zukunftsfähige Entwicklung des engeren Wirtschaftsraums Bodensee mit seiner starken Industrieorientierung ein Handlungsbedarf in fünf Bereichen ab. Auf einer übergeordneten Ebene braucht es ein neues Narrativ, dass der Bedeutung des Industriestandortes gerecht wird. Gleichzeitig aber auch die Einbindung des Metropolraums Zürich und auch der weiteren Metropolräume Stuttgart und München für die Entwicklung des Gesamttraumes von großer Bedeutung sein. Im Bereich der Kommunikation geht es darum, die Stärken des Industriestandortes in der engeren Bodenseeregion besser sichtbar zu machen. Konkrete Projekte sollten in den Themenfeldern Wissen, industrielle Transformation und zukunftsfähige Infrastruktur angestrebt werden. Diese fünf Bereiche werden in den nachfolgenden Thesen weiter aufgeführt.



Neues Narrativ der Entwicklung



Industriestandort sichtbar machen



Transformation der Wirtschaft



Innovationssystem ausbauen



Zukunftsfähige Infrastruktur



Es braucht ein neues Narrativ zur wirtschaftlichen Entwicklung der Bodenseeregion, dass die Bedeutung des Industriestandortes stärker berücksichtigt als in der Vergangenheit. Wirtschaftliche Entwicklung darf in diesem zukünftig nicht mehr an der Entwicklung der Beschäftigtenzahlen gemessen werden. Es braucht hier entsprechend andere Erfolgsindikatoren. Die wirtschaftspolitischen Leitlinien müssen sich dabei im Spannungsfeld zwischen Kooperation und regionalem Wettbewerb bewegen.

(Industrielle) Wertschöpfung und Beschäftigtenentwicklung werden sich aufgrund Rationalisierung und Automatisierung weiter entkoppeln. Dies ist aus Gründen der Wettbewerbsfähigkeit und dem abnehmenden Arbeitskräftepotenzial auch notwendig. Daher braucht es ein umfassendes Verständnis von wirtschaftlicher Entwicklung, das Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit wie auch die Frage der Transformation und des nachhaltigen Wirtschaftens mit einbezieht. Um den Industriestandort zukunftsfähig aufzustellen, ist eine intensivere Kooperation von Politik, Wirtschaft und Innovationsakteuren in der Vierländerregion Bodensee notwendig. Dies gilt sowohl innerhalb der Teilräume als auch über die (Landes-)Grenzen hinweg. Richtig ist aber auch, dass die Teilräume in gewissem Masse auch in Konkurrenz zueinanderstehen (müssen). Das neue Narrativ muss deshalb zwingend den Grundgedanken der „Koopetition« beinhalten und aufzeigen, wie diese in Wirtschafts- und Innovationsfragen wirksam ausgestaltet werden kann.



Die hohe Leistungsfähigkeit der High-Tech-Industrie in der Bodenseeregion und deren Bedeutung für die gesamte Entwicklung muss zwingend nach innen und aussen sichtbar gemacht werden. Nur so kann die Region im internationalen Wettbewerb um Investitionen und vor allem Fachkräfte bestehen

Die Bodenseeregion wird sowohl in der Binnensicht als auch von aussen kaum als moderner Wirtschaftsstandort mit einer leistungsfähigen und global ausgerichteten Hightech-Industrie wahrgenommen, sondern eher als Tourismusregion mit einer attraktiven Landschaft und hoher Freizeitqualität. Dieses Image führt zu Problemen im Standortwettbewerb um Investitionen



und bei der Akquisition von Fachkräften. Es ist aber auch ein handfester Nachteil, wenn es darum geht, wirtschafts- und infrastrukturpolitische Planungen oder Projekte für und in der Region voranzubringen. Es braucht daher verstärkte Anstrengungen, die industriellen Stärken der Region zu kommunizieren. Dabei kann auf Ansätze und Erfahrungen in den Teilräumen zu Imagekampagnen, Veranstaltungen und Aktionen aufgebaut werden.



Grosse Teile der Industrie in der Bodenseeregion sind bislang sehr erfolgreich bei der Transformation. Insgesamt muss die gesamte Industrie aber die bisherigen Pfade verlassen und zu einer umfassenden Transformation ihrer Produkte und Geschäftsmodelle gelangen. Die öffentliche Hand in der Bodenseeregion sollte diese Prozesse aktiv begleiten.

Weltweit ist die gesamte Wirtschaft und besonders die Industrie mit der Notwendigkeit einer umfassenden Transformation ihrer Produkte und Geschäftsmodelle konfrontiert. Diese resultiert zum einen aus einer umfassenden Digitalisierung des gesamten Wirtschaftssystems, die zu einer umfassenden Automatisierung und Robotisierung nicht nur in der Produktion führt, zu komplett neuen Kunden-Lieferanten-Beziehungen und zu deutlichen Verlängerungen der betrieblichen Wertschöpfungsketten in Richtung Services. Zum anderen führt auch die Zielsetzung eines nachhaltigen Wirtschaftens zu grundlegenden Transformationsprozessen in Richtung einer «Green Industry» mit klimaneutraler Produktion und Produkten in einer umfassenden Kreislaufwirtschaft. Aufgrund der grossen Bedeutung der Mobilitätsindustrie steht die Bodenseeregion vor einer umfassenden Transformation in Richtung zukunftsfähiger und klimaverträglicher Mobilitätsangebote. Damit sind alle Teilräume der Bodenseeregion konfrontiert. Durch eine enge Zusammenarbeit über die Grenzen hinweg können hier Synergien genutzt sowie neue Wissenszugänge geschaffen werden. Nicht zuletzt kann die Bodenseeregion so als Vorreiterstandort für nachhaltige Mobilität positioniert werden.



Die Bodenseeregion verfügt über ein grosses Potenzial an Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Dieses Potenzial wird trotz viele Initiativen bislang noch nicht entsprechend für die regionale Entwicklung genutzt. Gleichzeitig fehlen die für die industrielle Transformation dringend benötigten wissensintensiven Dienstleistungen in der Region.

Die Potenziale der Wissensregion Bodensee müssen für die anstehenden Transformationsprozesse der Wirtschaft und den daraus resultierenden Anforderungen an ein funktionierendes grenzüberschreitendes Innovationssystem besser genutzt werden. Wie oben angesprochen ist trotz entsprechender Initiativen und Projekte, beispielsweise im Wissenschaftsverbund Vierländerregion Bodensee und an den einzelnen Hochschulen, der Wissenstransfer zwischen den Hochschulen und den Unternehmen, insbesondere wenn es „über die Grenze“ hinweg geht, schwach ausgeprägt. Gleichzeitig zeigt sich auch ein "Mismatch" zwischen dem regionalen Bedarf und den Schwerpunkten der regionalen Hochschulen. Diese Passfähigkeit der inhaltlichen Profile der Hochschulen in Forschung bzw. Lehre auf den Bedarf der regionalen (Industrie-)Unternehmen muss verbessert und die Kapazitäten in der tertiären Ausbildung im technischen Bereich ausgebaut werden. Die Optimierungen im Bereich der Hochschulen und Forschungseinrichtungen werden aber nicht ausreichen, dem grundlegenden Problem der stark unterdurchschnittlich in der Bodenseeregion ansässigen wissensbasierten Dienstleistern entgegenzuwirken. Hier braucht es erhebliche Anstrengungen der Wirtschaftsförderung diese Angebote in der Bodenseeregion auszubauen. Gleichzeitig kann durch eine engere Kooperation und Anbindung der Bodenseeregion an die umliegenden Metropolräume Zürich, Stuttgart und München die Zugänge zu wissensbasierten Dienstleistern gerade für klein- und mittelständische Dienstleister verbessert werden.



Die Industrie in der Bodenseeregion braucht, um wettbewerbsfähig zu bleiben, zukunftsfähige Infrastrukturen und Flächenangebote. Diese müssen zwingend nachhaltig konzipiert sein und den verschiedenen Nutzungsansprüchen an den Raum entsprechen.



Ein adäquates Angebot an verfügbaren Flächen, leistungsfähige Verkehrs- und Datennetze sowie eine Anbindung an die Energieinfrastrukturen der Zukunft (z.B. Wasserstoff) sind Voraussetzung für die Entwicklung des Industriestandorts. Hier besteht die Gefahr, dass die Bodenseeregion «abgehängt» wird, da die sie aus nationaler Perspektive ein peripheres Randgebiet ist und nicht als zukunftsfähiger Standort einer leistungsfähigen Industrie wahrgenommen wird. Alle Akteure sind dringend gefordert, modellhafte Lösungen anzugehen, wie eine weitere industrielle Entwicklung ohne massive Auswirkungen auf die andere Raumnutzungsansprüche stattfinden kann (z.B. flächeneffizienter und nachhaltiger Gewerbebau).

Aktuelle Studien und Strategien

- A. The Adecco Group & Universität Zürich (2023): Fachkräftemangel Index Schweiz. Zürich
- B. Amt für Wirtschaft und Arbeit des Kantons St.Gallen (2023): Arbeit 4.0 – Berufswelt im Wandel. St.Gallen
- C. Bodenseezentrum Innovativ 4.0 (2023): KMU in der IBK-Region: Nachhaltigkeit in Verbindung mit der Digitalisierung. Eine Bestandsaufnahme über Unterstützungsangebote. (Bearbeitung: Hernighaus, C. / Boger, A.). Konstanz
- D. DenkRaumBodensee (2020): Die Wissensregion Bodensee. Ein Positionspapier. Kreuzlingen
- E. DenkRaumBodensee (2022): Bodensee 2040. Ergebnisse einer aktualisierten Foresight Studie. St.Gallen
- F. Economica Institut für Wirtschaftsforschung (2017): Wirtschaftliche Potenziale der Vierländerregion. Studie im Auftrag von Industriellenvereinigung (IV) Vorarlberg u.a.
- G. EureConsult (2020): Aktualisierte Kontextanalyse für das Interreg-Programmgebiet „Alpenrhein-Bodensee-Hochrhein“ (ABH)
- H. Fürstentum Liechtenstein (2016): Standortstrategie 2.0, Vaduz.
- I. Hassemer, K. (2010): Identität und Image des Wirtschaftsstandorts Bodensee, Konstanz.
- J. Hochschule Albstadt-Sigmaringen et al. (2021): Smart Open Learning. Transferstrategie der Hochschulinnovationspartnerschaft Baden-Württembergische Bodenseeregion (unveröffentlicht).
- K. IHK Bodensee-Oberschwaben et al. (2023): Intelligente und nachhaltige Transformation in der Bodenseeregion. Regionales Entwicklungskonzept der Wettbewerbsregion "Bodenseeregion" - Bewerbungskonzept RegioWIN 2030. Fortschreibung 2023. Weingarten
- L. IHK St.Gallen Appenzell/IHK Thurgau (2018): Softurbane Ostschweiz: Zukunftsentwurf. St.Gallen/Frauenfeld
- M. INFRAS (2022): Metropolitanraum Bodensee. Auslegeordnung und Argumentarium. Bearbeitet durch Frick, R. Tischler M. im Auftrag Amt für Raumentwicklung und Geoinformation (AREG) Kanton St.Gallen, Bern.
- N. Institut für Weiterbildung, Wissens- und Technologietransfer (IWT) (2022): Regionales Transformationsnetzwerk für die Fahrzeug- und Zulieferindustrie in der Region Allgäu - Bodensee - Oberschwaben (ABO) (unveröffentlicht)
- O. Kanton Appenzell Ausserrhoden (2019): Umsetzungsprogramm Neue Regionalpolitik NRP 2020-2023. Herisau.
- P. Kanton Appenzell Innerrhoden (2019): Umsetzungsprogramm Neue Regionalpolitik NRP 2020-2023. Appenzell.
- Q. Kanton Schaffhausen (2019): Umsetzungsprogramm Neue Regionalpolitik NRP 2020-2023. Schaffhausen
- R. Kanton Schaffhausen (2022): Projektbericht "Entwicklungsstrategie 2030", Schaffhausen.
- S. Kanton St.Gallen (2018): Ergebnisbericht der Flächenpotenzialanalyse für den Kanton St.Gallen
- T. Kanton St. Gallen (2019): Umsetzungsprogramm Neue Regionalpolitik NRP 2020-2023. St.Gallen



- U. Kanton St.Gallen (2022): Regionale Disparitäten im Kanton St.Gallen. Die Regionen der Neuen Regionalpolitik im Vergleich. Reihe Statistik aktuell. St.Gallen
- V. Kanton Thurgau (2019): Strategie Thurgau 2040. Frauenfeld
- W. Kanton Thurgau (2019): Umsetzungsprogramm Neue Regionalpolitik NRP 2020-2023. Frauenfeld.
- X. Kanton Thurgau (2024): Leitbild Wirtschaftsstandort Thurgau. 10. Januar 2024, Frauenfeld.
- Y. Kennel, C., Leuschen, L., Nill, K., Page, R., Schiller, J., & Thimm, T. (2019). Wertschöpfung zwischen Kultur, Wirtschaft und Technologie: Kreativwirtschaft Bodenseeregion. Zürcher Hochschule der Künste.
- Z. Köhler, C./ Olbert-Bock, S./Strittmatter, M. (2019): Digitale Agenda Bodensee: Digitalisierung für KMU in der Bodenseeregion – Handlungsempfehlungen Politik, Personal und Recht, Friedrichshafen
- AA. Land Vorarlberg (2014): Leitbild Wirtschaft Vorarlberg 2010+, Update 2014.
- BB. Land Vorarlberg (2020): Evaluierung Wissenschafts- und Forschungsstrategie Vorarlberg 2020+. Dornbirn.
- CC. Pfefferkorn, W. et al. (2019): Raumbild Vorarlberg 2030 – Zukunft Raum geben. Bregenz.
- DD. Scherer, R. et al. (2016): Bodensee 2030. Ein Blick in die Zukunft der Region, St.Gallen.
- EE. Scherer, R./ Zumbusch, K. (2013). SWOT-Analyse des INTERREG V-Programmgebiets Alpenrhein-Bodensee-Hochrhein. St. Gallen.
- FF. Scherer, R./ Zumbusch, K. (2022): Zukunft Arbeitsplatz Ostschweiz-Engpassfaktor «Mensch». Fokusstudie im Auftrag der IHK St.Gallen-Appenzell. St.Gallen.
- GG. Scherer, R./ Zumbusch, K. (2023): Industriestandort Bodensee. Auf dem Weg in eine erfolgreiche Zukunft. Studie im Auftrag der Wirtschafts-Standort Vorarlberg GmbH (WISTO). Dornbirn.
- HH. Scherer, R./ Zwicker-Schwarm (2023): Die wirtschaftlichen Verflechtungen des deutsch-schweizerischen Grenzraums, IMP-HSG, St.Gallen (in Kooperation mit der IHK Hochrhein-Bodensee). St.Gallen.
- II. Scherer, R./ Zwicker-Schwarm, D./ Moser, P./ Haxhimusa, A./ Derungs C. (2021): Die Ostschweiz und ihre Nachbarn - wie Corona die grenzüberschreitenden Verflechtungen beeinflusst. Studie im Auftrag der Ostschweizer Regierungskonferenz. St.Gallen/Chur.
- JJ. Statistikplattform Bodensee (2024): Grenzüberschreitende Arbeitsmobilität in der Bodenseeregion 2022.
- KK. WIFO (2022): Vorarlbergs Wirtschaft im europäischen Konkurrenzumfeld. Bericht zur internationalen Wettbewerbsfähigkeit 2022 (Bearbeitung: Mayerhofer, P. et al.). Dornbirn.
- LL. WISTO (2022): Vorarlberg – Standort der Spitzenklasse (Information über die Wirtschaftsregion Vorarlberg). Dornbirn.
- MM. Zumbusch, K./ Scherer, R./ Zwicker-Schwarm, D. (2024): Transformationsstudie für die Fahrzeug- und Zulieferindustrie in der Region Allgäu - Bodensee - Oberschwaben. Analyse und Verdichtung der regionalen Transformationsbedarfe sowie Ableitung strategischer Ansätze für die Region im Rahmen des Projekts "Transformation.Innovation.Mobilität-TIM", St.Gallen.



Kontaktdaten

Autoren:

Dr. Roland Scherer

Daniel Zwicker-Schwarm

Dr. Kristina Zumbusch

Kontaktadresse:

Institut für Systemisches Management und Public Governance IMP-HSG
Universität St.Gallen
Dufourstrasse 40a
9000 St.Gallen

Telefon +41 71 224 23 49

E-Mail: roland.scherer@unisg.ch

